



Edition Friedrich Gulda – The early RIAS recordings

aud 21.404

EAN: 4022143214041



Piano News (Carsten Dürer - 2009.09.01)

Er war vieles in einer Person: Der Pianist Friedrich Gulda (1930-2000) war gerade in späten Jahren vor allem als ein *enfant terrible* des Klassik-Geschäfts berühmt, war er doch schon mal nackt über die Bühne gesprungen, hatte Jazz gespielt und war mit Bigbands aufgetreten. Doch Gulda war vor allem ein Pianist durch und durch, einer, der einfach nur in späteren Jahren die musikalisch eng gesetzten Grenzen überschritt, aber niemals die Qualität seines Spiels außen vor ließ. Er war immer ein ernsthafter Musiker, und das sicherlich auch aufgrund seiner grundsoliden Ausbildung bei Bruno Seidlhofer in Wien.

Nun erscheinen erstmals frühe Einspielungen von Gulda bei Audite, die er zwischen 1950 und 1959 anfertigte. Natürlich existieren aus diesen Jahren zahllose Einspielungen mit Gulda, aber die hier vorliegenden aus dem Rundfunkarchiv sind bislang nicht veröffentlicht worden. Die vier CDs zeigen Gulda als einen nicht nur ernsthaften, sondern vor allem als einen recht nüchternen Pianisten. Doch was heißt das schon? Nun, sein Beethoven und sein Mozart sind immer auf den Punkt gespielt. Es scheint so, als wolle sich Gulda niemals wirklich selbst verwirklichen, sondern ausschließlich der Musik dienen, sie zum Klingen bringen. Dass dabei auch rauschende Momente – wie im einleitenden „Allegro“ von Beethovens Sonate Op. 14,2 – etwas zu verkopft erscheinen, ist richtig. Und dennoch ist das Spiel berausend ehrlich und persönlich. Gulda zeigt sich hier als Pianist, der genau in die Noten geschaut hat. Und natürlich ist auch die Darstellung von Mozarts Klavierkonzert Nr. 24 c-Moll KV 491 faszinierend, auch da Igor Markevitch am Pult des RIAS-Symphonie-Orchesters die Ideen des Pianisten aufnimmt, ihn nicht nur trägt, sondern auch erkennt, dass Gulda auf seine eigene Art und Weise etwas zu sagen hat.

Doch bemerkenswerter in dieser Box sind sicherlich die Einspielungen von Ravel's „Gaspard de la Nuit“ und den Werken von Claude Debussy („Pour le Piano“, „Suite Bergamasque“ sowie einige Auszüge aus den „Estampes“, „Images“ und „Preludes“). Hier nun zeigt sich Friedrich Gulda als ein wunderbarer Klangfarbenzeichner, einer, der mit scharfem Pinsel eine derartig weite Palette von kraftvollen wie abgetönten Farben aufzutragen versteht, wie man es ansonsten kaum hört. Und man erkennt, welch ein technischer Virtuose Gulda war, welch ein Kenner des unterschiedlichen Anschlags, um bestimmte Wirkungen zu erzielen. Sein „Scarbo“ ist ebenso berausend und auf die Spitze getrieben wie sein „Passepied“ in der „Suite Bergamasque“. Und bei diesen Aufnahmen darf man davon ausgehen, dass weitaus weniger geschnitten wurde, als dies vielleicht heute der Fall ist. Hier nun geht er auch an die Grenzen des Instruments, lässt den Flügel rauschen, die Saiten klirren, so als gäbe es kein Morgen. Hier zeigt sich Friedrich Gulda bereits von seiner durchaus exzentrischen Seite – die aber auch passend eingesetzt wird, so dass die Musik wiederum ein ehrliches Statement ist.

Auch Chopins Preludes Op. 28 sind faszinierend, allerdings weniger auf den Klang eines modernen Flügels, sondern vielmehr auf das Wissen um ein weitaus sensibleres Instrument der Chopin-Zeit ausgerichtet. Lyrisch – auch in den schnellsten Passagen – zeigt sich Guldas Spiel, famos in Bezug auf Leichtigkeit und Grandezza. Und zum Schluss der vier CDs lässt er es dann noch einmal Krachen: In Sergej Prokofiews Sonate Nr. 7 vermag er zwar nicht ganz die Kälte und Frustration zum Ausdruck zu bringen, aber das Mechanische besticht den Zuhörer hier doch und erscheint letztendlich in diesem Werk durchaus kongruent zur musikalischen Aussage. Diese 4 CDs zeigen eine immense Interpretationsbandbreite Guldas – und den noch jungen Pianisten als in jeder Stilistik versierten Musiker. Diese Aufnahmen sollte man sich anschaffen.

